



NOCH EINMAL LEBEN

Es war Weihnachten und die Familie, 27 Personen über vier Generationen hinweg, kamen nach 11 Jahren auf dem alten Bauernhof endlich wieder vollzählig zusammen. Die kleine 5-jährige Ann-Kathrin sah zum ersten Mal die Urgroßmutter, die bereits bettlägrig war.

Der Opa, der sich den Titel Urgroßvater nicht anheften wollte, hatte seine Frau rausgeputzt, und nun lag sie da mit ihrem schneeweißen Haar - ehrwürdig, weise und friedlich.

Gütig, vielleicht etwas fragend, schaute sie den Ankömmlingen tief in die Augen. Dann blieb ihr Blick an der kleinen Ann-Kathrin haften. „Und wer bist du?“, fragte sie mit leiser Stimme. Aleksandra nahm ihre Tochter, trat ans Bett und legte die kleine in die große Hand. „Ich bin Ann-Kathrin!“, sagte das Mädchen.

Die Großmutter lächelte und sah sie lange an. Dann strich sie der Kleinen über das Haar und sagte: „Weißt du, eigentlich bist du ICH! Um alle hier im Raum habe ich mich all die Jahre gekümmert. Nur nicht um mich und nicht um dich.“

Ihr Blick ruhte in dem Blick der unschuldigen, fragenden Augen ihrer Urenkelin. Sie wusste, sie hatte nichts falsch gemacht.

Dann nahmen sie ihre Gedanken mit zu den Wiesen des Morgens, der Sommerlust des Mittags. Sie fühlte die freundliche Kühle des Herbstes und die frohlockende Kälte des Winters. Sie sah zurück auf ihr Leben. Sie fühlte all das Glück noch einmal. Und dabei weinte sie leise in sich hinein.

Und als sich eine kleine Träne dem Weg der Wange hingab, flüsterte sie: „Ich werde es beim nächsten Mal wirklich anders machen. Ich werde öfter an mich denken.“

Ann-Kathrin sah fragend zur Mutter hoch. Die nickte. „Und ... was würdest du anders machen?“, fragte das Mädchen schüchtern die Urgroßmutter.

„Nun, ich würde mich austoben und ich würde mich entspannen. Ich würde ausgelassener und alberner sein als in diesem Leben.“

Sicher würde ich auch einige Sachen ernster nehmen. Aber insgesamt würde ich verrückter sein.



gens rein ins Unternehmen, abends raus. Dazu essen, trinken, fernsehen, schlafen. 5 Tage in der Woche werden sie gelebt, um am Wochenende oder im Urlaub vielleicht etwas aufzuleben.

Mit 40 heißt es dann: „Hoffentlich bleibt mir der

Ich würde weniger putzen und bügeln. Mir auch mal die Fingernägel bunt anmalen.

Ich würde mehr Chancen wahrnehmen. Ich würde mehr unternehmen.

Ich würde mehr Berge besteigen, in mehr Flüssen schwimmen und mehr Sonnenuntergänge beobachten.

Ich würde mehr Eis und weniger Spinat essen. Ich würde mehr aktuelle Probleme und weniger eingebilddete haben.

Weißt du, das Leben ist mit einer Reise zu vergleichen. Ich habe meine Lebensreise immer mit zu viel und zu schwerem Gepäck unternommen.

Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich im Frühling früher anfangen, barfuß zu laufen, und im Herbst später damit aufhören. Ich würde im Sommer nackt baden und im Winter ein Schneehaus bauen.

Arbeitsplatz lange erhalten!“ Mit 50: „Vielleicht kann ich ja schon etwas früher in Rente gehen.“ Und mit 60 nimmt man sich vor: „Wenn ich in Rente bin, dann werde ich all das tun, was ich immer schon tun wollte ...!“

Ich würde öfter die Schule schwänzen. Ich würde gute Noten nur aus Versehen schreiben.

Ich würde öfter auf den Rummel gehen und Karussell fahren. Vielleicht auch mal Achterbahn.

Ich würde im Gras liegen, dessen Duft einatmen und mehr Gänseblümchen pflücken.

Wenn du dich dauernd nur schindest, vergisst du sehr bald, dass es so wunderbare Dinge gibt, wie zum Beispiel einen Bach, der Geschichten erzählt und einen Vogel, der dazu singt.“ Dann sah sie die Kleine fast fordernd an: „Ann-Kathrin, lebe bewusst und genieße jeden Tag. Warte nicht auf Morgen. Warte auf nichts, auf gar nichts. Jeder Tag ist dein Tag, mache ihn zu etwas ganz Besonderem!“

Dann deutete sie auf die alte Kommode. „Mach’ die unterste Schublade auf, Aleksandra, und sieh dir diese Wäsche an.“ Die junge Frau holte aus der Schublade herrliche Unterwäsche, die den Körper einer attraktiven Frau anschmiegend umschließen sollten.

„Nie habe ich sie getragen, immer war sie mir zu schade. Und jetzt werde ich sie mir wohl anziehen lassen müssen, wenn ich schon bald auf meine letzte Reise gehe.“

Und was tun sie dann wirklich? Essen, trinken, fernsehen, schlafen. Alles etwas länger, alles etwas mehr. Sind aber nicht glücklicher.

*Ich wünsche Ihnen ein lebendiges 2009
Ihr Reinhold Hartmann - www.ccsf.de*

*Liebe Leserin, lieber Leser,
für mich ist es immer wieder erschreckend, wie viele Menschen ein Leben ohne Freude und Fülle führen. Sie arbeiten, um zu existieren. Tage, Wochen, Monate vergehen im gleichen Trott. Mor-*